Trump in der Knesset und in Sharm el-Sheikh: Ein Fest der Unterwürfigkeit

von Gilbert Achcar, 15. Oktober 2025

Wären die Szenen der Feierlichkeiten für Donald Trump in der israelischen Knesset und in Sharm el-Sheikh für einen Film oder ein Theaterstück inszeniert worden, würden sie zweifellos zu den schlechtesten Produktionen der Geschichte zählen. Diese beiden Spektakel bildeten ein einziges Fest der Unterwürfigkeit, wie es für keinen US-Präsidenten oder überhaupt für keinen durch freie Wahlen gewählten Staatschef jemals zuvor stattgefunden hat. Sie erinnern eher an die Lobeshymnen, mit denen Despoten in ihrem eigenen Land oder innerhalb ihres Imperiums überschüttet werden – wie die Verehrung des nordkoreanischen Führers in seiner Heimat oder der Personenkult um Stalin in den Republiken und Satellitenstaaten der Sowjetunion.

Aus dieser Perspektive betrachtet war die Unterwürfigkeit, die in der Knesset an den Tag gelegt wurde, jedoch tatsächlich aufrichtiger als die beim Gipfeltreffen in Sharm el-Sheikh. Wie Benjamin Netanjahu seinem amerikanischen Freund sagte, war dies das Ergebnis „des Bundes zwischen unseren beiden verheißenen Ländern“ – womit er auf die gemeinsamen Merkmale der USA und Israels als Siedlerkolonialstaaten anspielte, die aus einem Völkermordkrieg gegen die einheimische Bevölkerung hervorgegangen sind. Heute sind die historischen Parallelen zwischen den beiden Staaten vollständig. Darüber hinaus steht außer Frage, dass Trump der US-Präsident ist, der den zionistischen Staat am stärksten unterstützt, und zwar nicht nur den Staat selbst, sondern auch Netanjahus neofaschistische Regierung, eine politische Haltung, die Trump selbst teilt.

Der US-Präsident erwiderte die Bewunderung des israelischen Premierministers, indem er ihn lobte und seinen Beitrag zu dem Friedensplan hervorhob, den Trump nur zwei Wochen zuvor in seiner Gegenwart in Washington angekündigt hatte. Trumps Unverschämtheit ging sogar so weit, dass er den israelischen Präsidenten, der neben ihm saß, bat, Netanjahu für die gegen ihn erhobenen Korruptionsvorwürfe zu begnadigen, und diese mit einer leichtfertigen

Bemerkung abtat: „Zigarren und Champagner, wen interessiert das schon?“ Trump bezog sich dabei auf die Bestechungsvorwürfe gegen Netanjahu (260.000 Dollar), die im Vergleich zu den großzügigen Geschenken, die Trump selbst von ausländischen Regierungen, insbesondere von den Golfmonarchien, erhalten hat, recht bescheiden sind – was ein breiteres globales Muster der Korruption widerspiegelt.

Wie ein ehemaliger politischer Berater Netanjahus in einem Interview, das am vergangenen Freitag von einem Korrespondenten der *Financial Times* zitiert wurde, voraussagte: „Es gibt keinen besseren Wahlkämpfer für Netanjahu als Trump. Seine Rede vor der Knesset wird den Startschuss für den Wahlkampf geben.“ Tatsächlich hat Trump damit effektiv Netanjahus Wiederwahlkampagne eingeläutet, die in den Knesset-Wahlen ihren Höhepunkt finden wird, die in einem Jahr stattfinden sollen. Letztendlich sind die größten Nutznießer des Plans und des Besuchs des US-Präsidenten nicht nur Trump selbst, der sich in den schmeichelhaften Lobeshymnen sowohl von Netanjahu als auch vom israelischen Oppositionsführer sonnt, sondern auch Netanjahu.

Der Trump-Plan ist in Wirklichkeit das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen den beiden Männern als Reaktion auf die Verhandlungen, die nach dem ersten Gefangenenaustausch im Anschluss an die kurz vor Trumps zweiter Amtseinführung im Januar verkündete Waffenruhe schnell ins Stocken geraten waren. Trump forderte die Hamas auf, alle ihre Geiseln auf einmal freizulassen, um zu verhindern, dass sie deren schrittweise Freilassung als Verhandlungsmasse einsetzt. Anschließend gab er Netanjahu grünes Licht für die Wiederaufnahme der Militäroperationen und die Fortsetzung der Zerstörung und Besetzung der verbleibenden Wohngebiete im Gazastreifen durch Israel. Als die israelischen Militäraktionen eskalierten, übte die Trump-Regierung Druck auf die Regierungen der Region aus, damit diese wiederum Druck auf die Hamas ausübten, was die Bewegung schließlich dazu zwang, ihre verbleibenden Gefangenen freizulassen, wodurch ihre Fähigkeit, die Zukunft des Gazastreifens – oder die palästinensische Sache im Allgemeinen – zu beeinflussen, erheblich eingeschränkt wurde.

Die Freilassung der letzten israelischen Gefangenen hat Netanjahu eine erhebliche Last von den Schultern genommen, da sie ein wichtiger Sammelpunkt für die Volksbewegung gegen ihn war. Er war zwischen dem Hammer der Opposition und dem Amboss von Verbündeten, die noch weiter rechts standen als

er, gefangen. Wie schon zu Beginn des Jahres nutzte Netanjahu den Druck der USA als Vorwand, um das zu akzeptieren, was seine Verbündeten abgelehnt hatten. Die beiden wichtigsten Führer der zionistischen Ultrarechten nahmen schließlich an der Knesset-Sitzung teil und applaudierten sowohl Trump als auch Netanjahu. Der israelische Premierminister und seine Verbündeten sind sich voll und ganz bewusst, dass Trumps Plan zum Scheitern verurteilt ist, während die Hamas und alle anderen palästinensischen Fraktionen nun nicht mehr über die Mittel verfügen, um Israels weitere Besetzung und Annexion der noch nicht offiziell annektierten Teile Palästinas zu verhindern (siehe „Der ‚Deal des Jahrtausends' nach dem ‚Deal des Jahrhunderts'", *Al-Quds Al-Arabi*, 30. September 2025).

Was die Zeremonie in Sharm el-Sheikh angeht, so war sie weniger eine Feier der „Größe" Trumps als vielmehr ein Spiegelbild der Seltsamkeit, mit der die Staats- und Regierungschefs der Welt ihm schmeicheln. Um zu glauben, dass ihr Lob aufrichtig war, müsste man ihre geistigen Fähigkeiten anzweifeln, insbesondere wenn man bedenkt, wie sehr Trump viele von ihnen gedemütigt hat. Kein US-Präsident vor Trump hat die Weltbühne mit solcher Verachtung behandelt, und doch war noch niemand Gegenstand einer solchen Unterwürfigkeit. Dies zeigt, dass in dieser Ära des politischen Verfalls, der nackten Machtpolitik und des Aufstiegs des Neofaschismus viele zeitgenössische Machthaber bereit sind, ihre Würde aufzugeben und sich denen zu unterwerfen, die mehr Macht und Reichtum haben.

Was das stolze palästinensische Volk angeht, so hat es ein Jahrhundert lang bewiesen, dass es sich seinen Unterdrückern – seien es die britischen Mandatsbehörden oder die zionistische Regierung – nicht unterwerfen will. Es wird Donald Trump nicht die Hand küssen oder ihm „Wertschätzung" entgegenbringen, egal was diejenigen tun, die behaupten, es zu vertreten. Es wird sich nicht dem sogenannten Friedensrat unter dem Vorsitz von Trump unterwerfen, dem Persönlichkeiten wie Tony Blair, George W. Bushs Partner bei der Besetzung des Irak, angehören. Stattdessen wird das palästinensische Volk seinen Kampf für volle Rechte unvermindert fortsetzen. Es ist an der Zeit, dass es Lehren aus der Karitha (schweren Katastrophe) von heute sowie aus der Nakba von gestern zieht und einen Weg findet, die Dynamik wiederzugewinnen, die es während der beiden berühmten Volksaufstände von 1936 und 1988 erreicht hatte – den Höhepunkten seiner langen Geschichte des Widerstands.

14. Oktober 2025

Übersetzt aus dem arabischen Original, veröffentlicht in Al-Quds al-Arabi für den Blog des Autors. Die Weiterveröffentlichung oder Veröffentlichung in anderen Sprachen ist unter Angabe der Quelle gestattet.

Der Artikel wurde von International Viewpoint in englischer Sprache veröffentlicht und von uns maschinell übersetzt und auf grobe Fehler durchgesehen.